

6 Npf.
für die **Stmarl**
an **Wertagen**
An **Sonn-**
und **Feiertagen**
7 Npf.
Fürs **Utreich 10** Npf.
an **Sonntagen 12** Npf.

Kleine Volks-Zeitung

Monatsbezugspreis für die Stmarl bei Postzusendung N. 1,70 (einschl. 21 Npf. Postgebühren), fürs Utreich hiezu Zustellgebühr 42 Npf. monatlich — Postsparkassentonto 18527

Verlag, Schriftleitung
u. Anzeigenabteilung:
Wien, I.,
Fleischmarkt 1—5
Auf: R 20-5-50
Annahme von kleinen
Anzeigen: Wien, I.,
Schulerstr. 5 (R 20-5-66),
Bezugsbestellungen: Wien,
I., Wollzeile 22 (R 20-5-68).
Für unverlangt ein-
gelandte Manuskripte
u. Bilder keine Gewähr

Nr. 149

Wien, Freitag, 30. Mai 1941

87. Jahrg. der V. Z.

Freitag, 30. Mai 1941

Kleine Volks-Zeitung

Nr. 149 — Seite 5

Schlacht am „Little Big Horn“ — im Prater Vor 35 Jahren weilte Buffalo Bill in Wien

Es ist jetzt gerade 35 Jahre her, da durchschüttelte die Wiener Buben ein unerhörtes Erlebnis. Damals noch weit mehr als heute hatte ja jeder richtige Bub seine Indianerzeit.

Da war kaum ein Bub, der mit seinen Träumen nicht im Wilden Westen weilte, dem die Namen Old Shatterhand, Old Firehand oder Buffalo Bill unbekannt gewesen wären. Und am 25. Mai des Jahres 1906 zog Buffalo Bill mit seinen Indianern und Trappern, mit seinen Cowboys, Vaqueros und Gauchos wirklich in Wien ein. Die Indianer waren echte Siouxindianer, in wilder Kriegsbemalung, auf ungesattelten Pferden reitend. Und an ihrer Spitze ritt „Kicking Bear“, auf deutsch: „Der mit den Hinterfüßen ausschlagende Bär.“ 800 Menschen mit 500 Pferden schlugen auf dem Platz neben der Rotunde, wo heute das Messengelände sich befindet, ein großes Lager auf. Auch Kosaken, Araber, Japaner und Neger gab es in der Truppe, die in der großen, 12.000 Zuschauer fassenden Arena, die man eigens errichtet hatte, ihre Künste zeigen sollten.

Am Abend aber saßen die Buben und viele Erwachsene, die sich gern in die Tage ihrer Indianerzeit entführen ließen, in Buffalo Bills Arena. Mit dem ohrenbetäubenden Kriegsgeschrei der Sioux sprengten die nackten Rothäute, die verschiedenen Stämme mit ihren Häuptlingen „Blauer Schild“, „Eiserne Hand“, „Flinker Pfeil“, „Schwarzes Herz“, „Feuerschweif“ usw. an der Spitze herein. „Der letzte Kampf des Generals Custer“ oder „Die Schlacht auf dem Little Big Horn“ entbrannte, in der die Truppen durch die Sioux bis auf den letzten Mann niedergemacht worden waren. Cowboys zeigten die Zähmung der unzählbaren „Bucking Bronchos“, wilde Pferde, mexikanische Vaqueros fingen sich die Pferde mit dem Lasso, Kosaken, Indianer und Cowboys rangen um die Palme in wilden

Kritten in den unmöglichsten Stellungen und Lagen. Und schließlich erschien er selbst, der Halbgott der Buben, Buffalo Bill, und schoß im Galopp in die Luft geworfene Glasfugeln herunter. Ein Jungentraum war verwirklicht, eine Sehnsucht erfüllt, und die Bubenbegeisterung für die Wildwestromantik erklimmte den höchsten Gipfel.

Jeden Tag zogen ganze Karawanen von Buben in den Prater und lauerten auf die Indianer, die manchmal in ihrer malerischen

Kleidung in den Praterauen spazierengingen. Dann streiften wohl ehrfürchtig-schöne Blicke die Gestalten, in deren Bronze Gesichtern und undurchdringlichen schwarzen Augen von wilden Kritten, heißen Kämpfen und tagelangem Dahinjagen auf der Spur der Feinde oder des flüchtigen Wildes zu lesen war. Und wenn auf den Bauplätzen, in den Ziegelöfen und auf den weiten Wiesen der Umgebung Wiens auch das Kriegsbeil ausgegraben war und der Schlachtrupf erscholl, hier wurde im Geist die Friedensspeise geraucht. Denn hier durfte man aufsehen zu großen Kriegern und zu Buffalo Bill.



Aufn.: EingesenSet.